

Die Fragen der Volksernährung.

Durchhalten, bis der Krieg zu einem glücklichen Ende geführt ist, das ist die Parole. Militärisch, finanziell und auch wirtschaftlich muß durchgehalten werden. In früheren Kriegen genügte es, für ein schlachtfertiges Heer zu sorgen und die Mittel zur Kriegsführung aufzubringen, heutzutage aber, in diesem Weltkriege, muß sich, um den Erfolg zu sichern, zu der militärischen und finanziellen auch noch eine wirtschaftliche Rüstung, das heißt die Abwehr der auf die Auszehrung gerichteten Kampfmaßnahmen des Feindes, gesellen. Vieles ist in dieser Richtung bereits hier und im verbündeten Deutschen Reich geschehen, und fast täglich kommen neue Vorsichtsmaßnahmen hinzu, um die vollständige Sicherstellung der zur Ernährung des Heeres und der Bevölkerung notwendigen Lebensmittel zu erzielen. In den letzten Tagen haben in Budapest Beratungen zwischen den Regierungen der beiden Reichshälften stattgefunden, um von dem ungarischen Ueberfluß an Getreide und Mehl das, was drüben nach Befriedigung des eigenen Bedarfes übrigbleibt, zu uns nach Oesterreich zu bringen. Denn Ungarn ist noch immer die Kornkammer der Monarchie, sowohl im Frieden als im Kriege. Die letzte ungarische Ernte war zwar schwächer als die des Vorkrieges, lieferte aber trotzdem immer noch ein über den eigenen Verbrauch Ungarns hinausgehendes Ergebnis. Ueberhaupt hat Ungarn, welches ja noch nicht in dem Maße industrialisiert ist wie Oesterreich, nicht aufgehört, ein Getreideexportland zu sein. In früheren Jahrzehnten ging sein Ueberfluß in das Ausland, besonders nach Deutschland, aber in dem Maße, als die Bevölkerung des Reiches zunahm, schwächte sich die Getreideausfuhr über die Grenzen immer mehr ab, und die ungarische Landwirtschaft fand ihr Hauptabsatzgebiet für ihre Produkte innerhalb der Monarchie.

Die gleichmäßige Verteilung der Lebensmittel unter die Bewohner Oesterreich-Ungarns ist eine durch die Umstände gebotene

Maßregel, der sich im Interesse der Gesamtheit niemand entziehen kann. Diese Gleichmäßigkeit im Verbrauch wird auch in Deutschland gegenwärtig mit größter Energie durchgeführt. Jedem wird die gleiche Ration Brot zugemessen, dem Reichen nicht mehr als dem Armen. Unübertragbare Brotarten werden ausgeteilt. Es ist auf Grund der vorhandenen Vorräte genau ausgerechnet worden, wie viel pro Kopf der Bevölkerung konsumiert werden darf, um bis zur nächsten Ernte ohne jede Zufuhr aus dem Auslande das Auskommen zu finden. Es hat sich hierbei erfreulicherweise herausgestellt, daß keine Unterernährung stattzufinden braucht. Die Brotationen sind gar nicht gering bemessen, nur die Qualität ist durch die Beimischung eine etwas geringere. In dieser ernsten Zeit darf das jeder, dem es vergönnt ist, von den sonstigen Kriegs- und Unbilden verschont zu bleiben, gern in den Kauf nehmen. Bei der Aufnahme der Getreidevorräte in Ungarn hat sich gleichfalls gezeigt, daß zu einer Befürchtung, als ob für die Bevölkerung der beiden Reichshälften nicht genug Lebensmittel da seien, kein Anlaß vorhanden ist. Es ist mehr, als man zu hoffen wagte, an Getreide zum Vorschein gekommen. Wir können bei weiser Einteilung der Lebensmittelvorräte mit Gemütsruhe die nächste Ernte abwarten. England wird weder uns noch unsern Verbündeten aushungern, und das ist die Hauptsache.

Der nächste Donnerstag ist für die Weltwirtschaft ein wichtiges Datum. Es endet am diesem Tage die Karenzzeit, die Schonzeit, die Deutschland bei Verhinderung der Blockade Englands dem Feind für den Seeverkehr noch gegeben hat. England hat kein Hehl aus seiner Absicht gemacht, Deutschland und Oesterreich-Ungarn von jeder Zufuhr zur See abzuschneiden. Es betrachtet sogar Getreide, das auf neutralen Schiffen befördert wird, als Konterbande. Es glaubte dadurch die Auszehrung von vielen Millionen Menschen erreichen zu können. Sancta simplicitas! Ist es doch gerade England, das viel leichter auszuhungern ist. Ein deutscher Volkswirt hat, nicht erst jetzt zum Zweck der Beschwichtigung, sondern schon drei Jahre vor dem Kriege, ausgerechnet, daß England durchschnittlich nur an 76 Tagen des Jahres von im Inlande erzeugtem Getreide lebt, also nicht einmal für den vierten Teil des Jahres mit eigenem Getreide versehen ist. 289 Tage des Jahres ist es nach dem zehnjährigen Durchschnitt auf die Zufuhr fremden Getreides angewiesen. Mit großer Spannung sieht die Welt der von Deutschland angekündigten Blockade entgegen. Die Volksernährung Englands steht auf schwachen Füßen, wenn es den Deutschen gelingt, selbst nur einige der den englischen Häfen zustrebenden Handelsschiffe zu vernichten. Die neutralen Schiffe werden dann kaum das Risiko für Mannschaft und Ladung auf sich zu nehmen gewillt sein, besonders nach dem eigenen Geständnis Englands, daß es die neutrale Flagge zu mißbrauchen keinen Anstand nimmt. Napoleon hatte bei der von ihm dekretierten Kontinentalverre ein sehr einfaches Mittel, die Nationalität eines nach England fahrenden neutralen Schiffes gar nicht erst prüfen zu müssen. Er erklärte nämlich jedes neutrale Schiff, welches eine Fahrt nach England unternahm, für denationalisiert. Die Deutschen haben zu diesem radikalen Mittel noch nicht gegriffen, sie verbieten den neutralen Schiffen noch nicht die Einfahrt in die englischen Gewässer, aber sie haben sie gewarnt. Die Fragen der Volksernährung, die England aufgeworfen hat, um Deutschland und Oesterreich-Ungarn einzuschüchtern und niederzuzwingen, werden nun in verschärftem Grade an das britische Reich selbst heranreten. Die Kugel prallt auf den Schützen zurück.